

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 13

Artikel: Aussicht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-459015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sanatorium Burglögli

Einzig dastehendes Institut für Gemütskranke.
Erholungsheim für alte Festbrüder.

Einzig vernünftiger Aufenthalt für schweizerische Staatsbürger, von Zürich und Umgebung.

Großartige, verständnisvolle Bedienung. Zwanglose Unterhaltung in seinen, fesselnd konstruierten Pyjamas. Radio im Hause.

Einige Beispiele unserer Heilmittel gegen moderne Krankheiten.

Reisefieber tritt meist in der wärmeren Jahreszeit auf, und läßt sich in leichten Fällen durch Vorschußverweigerung heilen. In schwereren Fällen genügt eine Fahrt mit dem Tram durch die Stadt, um das Reisefieber zum Schwinden zu bringen.

Trinkgeldwut ist der Tollwut zu vergleichen. Einziges Heilmittel: Maulkorb. Diese Krankheit tritt meistens bei dem Hotelpersonal und den Taxichauffeuren auf. Kennzeichen: Besondere Bissigkeit bei Erhalt kleiner Trinkgelder.

Passagier-Blindheit ist eine Folge der hohen Bahntarife, besonders der S. B. B. Die Kranken zeigen meist ein scheues Gebahren und Anzeichen von Verfolgungswahn.

*

Lieber Rebelspalter!

In einem bekannten Laden am Limmatquai tritt ein Fräulein, um einen Exquisi-Chering zu Fr. 1.50 zu kaufen. Sie wird von einem gewitzten Bürschen serviert wie folgt:

„Grüezi Fräulein, was isch ne g'fällig?“

„I hätt' gärn e Alliance-Ring, aber kei goldige, aber eine, wo usgsehd as wie ne goldige — —.“

„Aha, — zeiged Si de Finger, i ha Uebig i dem . . . So, dä wird passe“ und hät paßt.

Sie leid-än a, zahlt und gohd. — s' Bürschli: „Merci, adie Ma d a m e.“

*

Mann und Frau

Hinter dem Gasse der Frau verbirgt sich die Liebe; hinter der Liebe des Mannes dagegen der Haß!

— Der Mann läßt sich nur einmal erobern; die Frau aber möchte täglich erobert werden.

— Die Frau sieht die Fehler des Mannes oft erst dann, wann ihre Fehler sich offenbaren.

— Die Frau stellt sich bei kleinen Sachen großmütig, bei großen aber kleinnützig.

— Die Frauen behaupten, ein goldenes Herz zu besitzen, trotzdem vollbringen eiserne Männerherzen größere Taten.

W.

Zürcher Bilderbogen

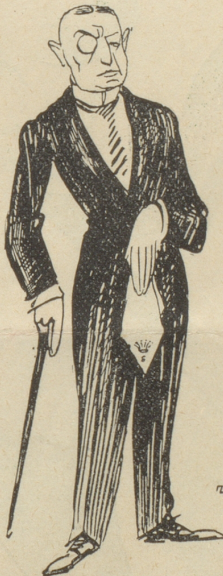
(Negerkonzert.)

Was nützt uns der Ritsch von Bach bis Reger
Und drüber naus — Musik macht nur der Neger!
Da ist noch Klasse, da ist auch noch Rasse,
Da ist noch Wirkung auf die breite Masse.
Da ist noch Rhythmus, ist noch Cantilene,
Das geht ins Ohr, Gemüt und in die Beene.
Das Tier in uns, so lang zurück gehalten,
Kann endlich musikalisch neu gestalten,
Legt ab die staubige Musikkultur
Und kehrt zurück, zurück zu der Natur!

Der Urwald dehnt sich aus, wird hoch und weit,
Die Affen geben die Gemütlichkeit,
Mit denen wir Verwandtschaftsgrade hegen
— Auf's neue brüderlich Gemeinschaft pflegen
Und unter Stampfen, Zehlen und auch Schreuzen
Urmusikalisch wiederum uns kreuzen.

Hans Waterhaus

Chrüsi-Müsi X



Im Jausenweg.

Lieber Rebelspalter!

Ein naiver Hinterwäldler sitzt in einem städtischen Café. Der Geiger windet sich. Der Pianist arbeitet kalt-lächelnd. Ein Paar schlingert mit Rasse und Feuer auf dem spiegelnden Parkett. Der Kerl sieht den Tango-Verzückten staunend zu. Und bewundernd sagt er: „Sternsakra, die Kleine wehrt sich tapfer!“

Sürg

*

Die Fastnacht in Dietikon ließ sich gut an. In einer dortigen Zeitung liest man nämlich die Notiz von einem sehr traurigen Unglücksfall. Der Bericht schließt: „Während der Sohn noch lebend aus dem Wasser gezogen werden konnte, fand Vater B. in den Fluten den Tod. Seine Leiche konnte geboren werden.“ (Wie wenn das eine so einfache Sache wäre!)

W. J. J.

Pech

Der Dichter hatte ein wunderbares Stück geschrieben und reichte es dem Theater ein. Aber der Theaterdirektor fand das Stück leider nicht so wunderbar und gab dem Verfasser den Rat, das Drama umzuarbeiten. So wurde das unglückliche Meisterwerk siebenmal vollständig umgekrempelt und wieder erschien der Dichter mit dem Manuskript unter dem Arm. Der Theaterdirektor war schon an der Tür und trat ihm mit den Worten entgegen: „Ausgeschlossen, ich kann das Stück nicht brauchen.“ Flehend hielt ihm der Dichter das Manuskript hin:

„Herr Direktor, gibt es gar keine Möglichkeit, dieses Werk für Ihre Bühne zu verwenden?“ Der Direktor nahm das Manuskript und blätterte die weißen, sauber beschriebenen Bogen flüchtig durch.

„Ja,“ sagte er schließlich, „eine Möglichkeit — —“

„Oh, welches Glück“, rief der Dichter. „Dann machen Sie damit, was Sie wollen.“

„Gut,“ sagte der Theaterdirektor, „dann schneiden Sie es in ganz kleine Schnipsel und ich verwende es als Schneeestöber.“

*

Aussicht

Ein Mann hatte eine hübsche Summe Geldes zusammen bekommen, weil sonderbarerweise bei ihm Schadenfeuer ausgebrochen war, das die Versicherungsgesellschaften bezahlen mußten. Nun kaufte er sich ein Cinema und fragte seinen Freund, der ihn besuchte: „Was meinst Du, wird es gehen?“

Der Freund sah sich prüfend um: „Warum nicht, es ist ja alles Holz.“

*

Daher die vielen Kinos

Nun wissen wir, woher der Kinosiegen kommt. In der N. Z. Z. wird ein Kino, nein, ein Cinema zum Verkauf ausgeschrieben und ausdrücklich betont: „Reflektanten, die über 60,000 Fr. bar verfügen, werden berücksichtigt.“ Melden sich zehn, gibt's zehn neue Cinemas, melden sich hundert, gibt's halt hundert neue. Wohin soll das führen in einem Land, wie der Schweiz, wo so viel Geld untätig auf Beschäftigung wartet! Rationierungsbehörden heraus, damit nicht jeder, der über 60,000 bare Schweizerfranken verfügt, unfehlbar seinen Cinema bekommt.

Hans Jeggeli, Direktionstücher

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstube — Spezialitätenküche